

5000 Jahre Zürich auf 5000 Quadratmetern

Fakten, Flint, Feuerstellen:
Der Archäologe Walter Fasnacht, Leiter Vermittlung Grabung Parkhaus Opéra, berichtete darüber im Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg.

Antonia Baumann*

«Neun Monate Grabung im zukünftigen Parkhaus vor dem Opernhaus brachten um die 20 000 Funde, 25 000 Pfähle und über 5000 Jahre Geschichte der Stadt Zürich zu Tage. Überraschendes, Nicht-Gewusstes und Altbekanntes harren nun der wissenschaftlichen Auswertung und Publikation – der richtige Moment für eine Rückschau und den Ausblick auf Fakten, Flint und Feuerstellen.» Mit diesen einführenden Worten zog Archäologe Walter Fasnacht die Zuhörer sofort in seinen Bann. Sie hatten sich an der Generalversammlung des VVH und am anschliessenden Vortrag im Gartensaal des Wohnhauses Vogtei eingefunden.

Kulturgeschichte im Seebecken

Der ganze Bereich Seefeld ist den Archäologen und den Historikern bestens bekannt, sind doch an Schweizer Seen, und damit auch am Zürichsee, Pfahlbausiedlungen vom 5. bis ins 1. Jahrtausend v. Chr. belegt. Trotzdem war es eine Überraschung, als nach den archäologischen Grabungen 1981 unter dem Opernhaus gleich nebenan unter dem Theaterplatz (ja, so heisst er!) im Jahr 2010 weitere archäologische Sensationen gefunden wurden. Bereits 2004 fanden Sondierungsgrabungen statt, und man hoffte, die Archäologie baubegleitend zum Bau des Parkhauses Opéra durchführen zu können. Als jedoch ein Bagger in 3,5 Meter Tiefe auf fast der ganzen Länge der Aussenmauer des Parkhauses auf mehrere Schichten aus dem Neolithikum um 3000 vor Chr. stiess, bewilligte der Stadtrat einen Sonderkredit von 6 Millionen Franken und erwiderte einen Baustopp von neun Monaten von Anfang Mai 2010 bis Ende Januar 2011, damit eine archäologische Rettungsgrabung durchgeführt werden konnte.

Lernumgebung für Bevölkerung

Da nur eine beschränkte Zeit von neun Monaten für die Grabung Parkhaus Opéra zur Verfügung stand, war eine optimale Zusammenarbeit von sämtlichen Mitarbeitenden unerlässlich. Sie erwies sich als ausgezeichnet, vom Handlanger der Baufirma bis zum Archäologen. Anfänglich waren es rund 40 Mitwirkende, bald erhöhte sich die Zahl auf über 70. Walter Fasnacht war zuständig für die Leitung Vermittlung, das heisst das An-die-Öffentlichkeit-Tragen der Grabungsergebnisse. Dies schloss die Koordination aller Fachstellen auf dem Platz ein sowie die Führungen für die Öffentlichkeit an



Neun Monate Tagesgeschäft auf der Grabung Parkhaus Opéra: Die archäologischen Schichten werden zuerst in Suchschnitten ermittelt, anschliessend freigelegt und ausgegraben. Foto: Sven Straumann, Archäologischer Club Basel.

den Mittwochabenden: Sie fanden vom letzten Juni bis Januar statt. Über 10 000 Personen haben den Archäologen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen können. Da die Baustelle nicht schulklassentauglich war, initiierte Walter Fasnacht zudem ein separates Schulprojekt, an dem 203 Schulklassen oder rund 4000 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. In eigens erstellten Baracken durften sie Knochen und Steine schleifen und Korn mahlen und so die tagtägliche Arbeit der Pfahlbauer nachempfinden. Die archäologische Lernumgebung stiess bei Jung und Alt auf überaus grosses Interesse.

Schlachtabfälle und Geweihe

Die Grabung am Theaterplatz war eine Rettungsgrabung. Unter dem Schutz der bereits bestehenden Hülle von 60 mal 90 Metern konnte nun in 4 Meter Tiefe gegraben werden. Es wäre eine Illusion zu glauben, dass rund 5000 Quadratmeter in nur neun Monaten archäologisch feinmaschig ausgewertet werden können. Deswegen wurde jeweils ein Streifen von einem Meter differenziert bearbeitet und alle Funde gesichert, bei den nächsten zwei Metern jedoch nur die wichtigsten Funde entnommen.

Bis zum Ende der Grabungszeit kamen die stolze Anzahl von u.a. über 1000 Steinbeilen, sowie Silexmesser, Holz-, Knochen-, Keramikfunde und Geweihüberreste zusammen. Zu den Funden gehören auch textile Stoffe und botanische Reste und Schlachtabfälle, sowie Herdstellen, Pfähle und Dachschindeln. Die Funde aus der Zeit zwischen 3200 bis 1000 v. Chr. blieben im feuchten Boden bestens erhalten.

Ein Silex, auch Flint oder Feuerstein genannt, ist ein Kieselgestein und konnte so bearbeitet werden, dass eine scharfe Kante entstand, deren Schneidvermögen den Vergleich mit einem modernen Stahlmesser durchaus standhält. Damals wurden u.a. Edelsteine und Klebstoffe aus Italien in die Schweiz importiert, jedoch kann der Silex auch aus dem Gebiet der Lägern stammen. Um dies zu beweisen, werden die geologischen Einschlüsse im gefundenen Silex der Grabung mit den Funden einer Silexabbaustelle bei Boppelsen verglichen. Der Griff eines neolithischen Messers ist aus Pappelholz und der Silex darin mit destillierter Birkenrinde (sogenanntes Birkenpech) verankert, einem hervorragenden Klebstoff. Der Markasitstein ist ein Mineral, das Funken abgibt, wenn man mit einem Silex draufschlägt, deshalb wird Letzterer auch «Feuerstein» genannt. Der Funke fällt auf bereitgelegte Zunderpilze, wodurch eine Glut entsteht. Die Zunderpilze konnten auch als glimmende Transporter für das Feueranfachen mitgeführt werden.

Als wahre Sensation wird jedoch der Fund einer Holztüre mit versplinteten Halterungen gewertet, die beinahe modern anmutet. Sie stammt aus der Schicht aus dem Jahr 3063 vor Christus und fand im In- und Ausland grosse Beachtung. Das freut die AusgräberInnen; welcher Fund nun die mediale Reise um die ganze Welt macht, entzieht sich aber letztlich des Einflusses der Archäologen. Die meisten gefundenen Artefakte stammen aus der sogenannten Horgener Kultur, einer jungsteinzeitlichen Kultur zwischen etwa 3200 und 2800 vor Christus.

Das einzige gefundene menschliche Skelett lag unterhalb dieser Schicht und ist gegen 6000 Jahre alt. Daneben gab es auch Scherben aus der Zeit der Schnurkeramik, um 2500 vor Christus. Die archäo-sedimentologischen Bohrungen gingen bis in 13 Meter Tiefe und decken einen Zeithorizont von 15 000 Jahren ab.

Alle bearbeiteten Schichten wurden sorgfältig ausgemessen und benannt und in drei Dimensionen unmittelbar auf Computer übertragen. Fotografen und CAD-Spezialisten gehörten entsprechend auch zum Ausgrabungsteam.

Am 31. Januar 2011 war die Rettungsgrabung beendet. Die Überreste der ebenfalls aufgefundenen Stadelhofer Bastion, erstellt ab 1642, waren vorher abgebaut worden, um an tiefere Schichten zu gelangen. Die Steine wurden als Uferverbauung an der Limmat verwendet. Das Fundament der Mauer bestand aus mächtigen Eichenschwellen, die durch Pfähle auf der weichen Seekreide stabilisiert und fixiert waren.

Stonehenge in Herrliberg

In Herrliberg sind, entgegen vielen Seegemeinden, keine Pfahlbauüberresten anzutreffen, da das Ufer zu steil abfällt. Dafür kann Herrliberg mit einer Art Kalender zur Vorhersage von Jahreszeiten anhand der Positionen von Sonne und Mond zur Erde aufwarten, der ähnlich wie Stonehenge funktioniert haben mag. Solche Steinansammlungen sind etwa auch im Säuliamt oder Bündnerland anzutreffen. Im Kanton Zürich sind die in der Gemeinde Herrliberg noch verbliebenen Steine am prominentesten. Es handelt sich um ursprünglich bis manns hohe Steinreihen. Für diese Art von Kalender wurden rund 100 Steine benötigt.

Der Vortragende Walter Fasnacht war in den 1990er Jahren als Kurator am Landesmuseum tätig. In dieser Funktion ermöglichte er, auf Anregung des Herrliberger Architekten und Vogteirestaurators Edi Lanners, die Rückführung des Schalensteins nach Herrliberg. Dieser ist seit Ende 1993 an der Südost-Ecke der Zehntenscheune zu besichtigen.

* Antonia Baumann ist Präsidentin des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Herrliberg (VVH). www.vvherliberg.ch

VVH: Seit 1910 Verein für Dorf, Natur und Geschichte

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg (VVH) besteht aus mehreren Gruppen, die sich für das Wohl der Gemeinde Herrliberg einsetzen. Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des VVH konnte letztes Jahr die Skulptur «Das Auge» des Herrliberger Bildhauers Hans Baumann am Panoramaweg beim Fronacher eingeweiht werden. Die VVH-Gruppe Dorfbild setzt sich ein für Ver-

besserungen und Sanierungen auf öffentlichem Grund. Anregungen, etwa zu Natur- und Wanderwegen, nimmt auch die VVH-Gruppe Natur entgegen, die zudem zweimal jährlich Tobelreinigungen durchführt.

Die VVH-Gruppe Archiv widmet sich seit 1991 der Ortsgeschichte. Sie sammelt Dokumente und Objekte für das Dorfarchiv. Seit 1977 verfasst die VVH-Gruppe Kalender das Jahrheft

«Herrliberger Kalender». Weitere Informationen und einen Rundgang bietet die in Bearbeitung befindliche VVH-Publikation «Herrliberg für Neugierige». Die VVH-Gruppe Kontakte kümmert sich um die Organisation der 1.-August-Feier, den Besuch des Tobel-Samichlaus sowie um die Vereinsanlässe. Sie organisiert seit 1976 die Dezemberausstellung «Herrliberger Kunstwoche» in der Vogtei.